Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 22 (1936)
Heft: 6: Bruder Klaus, unser Vorbild

Artikel: Der Mystiker
Autor: Stöckli, Alban
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530184

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

eigenes Gepräge verleiht. Bruder Klaus wollte ja fort, von der Familie und von der Heimat. Und er war schon weit weg, als ihn ein Gesicht zur Umkehr nötigte und ihm sagte, dass Gottes Wille und Gottes Plan seinem Leben eine andere Aufgabe gestellt hätten. So errichtet er seine Klause unten an der Melchaa, keine zehn Minuten von den Seinen entfernt, mitten in seinem Obwaldnerland und mitten in der Eidgenossenschaft. Wohl lebt er für sich sein Leben des Gebetes und der Busse. Aber die Seinen bringen ihm all ihre Anliegen und Sorgen des Familienlebens. Die Behörden unterbreiten ihm die Fragen des Kantons. Pfarrer Amgrund bittet ihn um eine Botschaft an die Eidgenossen auf der Tagsatzung zu Stans. Und die Diplomaten der umliegenden Länder bringen das Intrigenspiel und den Lärm der Politik bis zur stillen Klause im Ranft. Und für alle hat der Klausner ein gutes Wort, eine ernste Mahnung und einen Rat Gottes. So ist sein Einsiedlertum nicht weltflüchtiger Egoismus, der nur ans eigene Seelenheil denkt, sondern Entsagung, die erst recht frei macht für den wahren religiösen Dienst an den Brüdern und Schwestern. Christliche Aszese ist nicht unsozial, sondern ist wesentlich Liebe, die auch der Gemeinschaft dienen will. Unsere heutige Jugend hat durch den Sport wieder etwas Sinn bekommen für Abhärtung und gesunde Einfachheit. Aber sie hat darin meist nur das eigene Wohl vor Augen, die eigene Kraft und Gesundheit, oder durch Rekordsucht und Renommiererei auch noch die eigene Ehre, das eigene Geltungsbedürfnis. Christliche Aszese will dagegen alles Selbstische verdrängen, will wirklich Selbstverleugnung und dadurch ein Freimachen aller Kräfte zu Gunsten der Andern und im Dienste der Andern. So ist der mitten im Land stehende Einsiedler Bruder Klaus ein Vorbild sozialer Selbstverleugnung.

Bruder Klaus ist Einsiedler und doch mitten im Land, lediglich und ausschliesslich G o t t e s w e g e n. Er gibt radikal und bedingungslos Gott den ersten Platz und in allem den Vorzug. Er will nur Gott. Was zwischen Gott und ihm stehen könnte, wird rücksichtslos weggeräumt. „Herr, nimm mir alles, was mich scheidet von Dir." Radikaler kann der Sinn der Aszese nicht formuliert werden. Alles, was nicht Gott ist, hat für ihn nur soweit Sinn, als es ihn zu Gott hinführen kann. „Herr, gib mir alles, was mich fördert zu Dir." Klarer kann die Struktur eines auf Gott gerichteten Lebens nicht gezeichnet werden. Diese Theozentrik hat aber für den Menschen nichts Bedrückendes, sondern nur Beglückendes. Denn aller Verzicht, bis zum Verzicht aufs eigene Ich, ist Raumschaffen für den unendlichen Gott. „Herr, nimm mich mir und gib mich ganz zur eigen Dir." Christliche Aszese sieht von aussen nur darum so hart aus, weil man den unendlich reichen Ersatz für das Geopferte nicht sieht: Gott, die Quelle aller Freude und allen Glückes.

So weist Bruder Klaus auf den eigentlichen Sinn und die Freude christlicher Aszese hin, auf Gott, ohne den alles farblos, schal, düster und leer ist. Auf Gott, durch den alles farbig, süss, hell und überfliessend wird. In einer Zeit militanter Gottlosigkeit und sehnsüchtigen Gottsuchens ist die Gestalt des Seligen im Ranft mit ihrem ernsten Hinweis auf Gott als Mittelpunkt des Lebens eine hochmoderne Predigt.

Zürich. *Richard Gutzwiller.*

Der Mystiker

Bruder Klaus als Mystiker gehört notwendig in eine Reihe von Aufsätzen, die sich damit befasst, die Persönlichkeit und die Bedeutung des Seligen unserer Zeit nahe zu bringen. Nicht deswegen, weil heute so viele das Wort mystisch brauchen, ohne zu wissen, was sie eigentlich damit sagen wollen, sondern weil echte mystische Begabung für Bruder Klaus eine Führerin war zu seiner Tugend und Heiligkeit und damit auch

zu seiner grossen Bedeutung und Wirksamkeit für sein Land und Volk; denn sowohl der grosse Eidgenosse als der grosse Friedensstifter und Erzieher gehen zurück auf den grossen Beter, auf den Heiligen. Hier liegt das eigentliche Geheimnis seiner Persönlichkeit und seines Wirkens.

Wir können aber unsern Lesern über Bruder Klaus als Mystiker nichts Erspriessliches bieten, wenn wir ihnen nicht vorerst, in knappster Form, einige Grundbegriffe der Mystik darlegen.

Man kann Mystik definieren als ein unmittelbares, erfahrungsmässiges Erfassen Gottes in seinen übernatürlichen Wirkungen in der Seele durch die höhern Seelenkräfte; dieses Erfassen kann nicht willkürlich durch eigene Tätigkeit hervorgerufen werden, sondern geht allein von Gott aus.

Man beachte einige Punkte dieser Definition. Das Erfassen Gottes wird unmittelbar und erfahrungsgemäss genannt; dadurch unterscheidet es sich von der wissenschaftlichen Gotteserkenntnis, die auf schlussfolgerndem Denken, und von der gewöhnlichen Glaubenserkenntnis, die auf begrifflicher Offenbarung beruht. Das mystische Erfassen Gottes ist anders, es ist wie ein Berührtwerden von Gott, ein geistiges Innewerden ohne Tätigkeit der Phantasie ausserhalb des diskursiven Denkens. — Die höhere Seelenkraft, in der diese mystische Erkenntnis vor sich geht, ist wesentlich dieselbe Seelenkraft, die in gewöhnlicher Tätigkeit durch diskursives Denken die geistigen Resultate gewinnt durch die Mitbetätigung der Phantasie. Hier aber ist die Tätigkeitsweise eine andere, indem der Geist, ähnlich wie nach der Trennung vom Leibe, unmittelbar vom Geistigen berührt wird. Diesem abweichenden Verhalten zufolge sprechen die Mystiker aller Zeiten für diese rein geistige Erkenntnis von der Geistseele, im Gegensatz zur Leibseele, welch letztere nicht ohne Sinneserkenntnis und Phantasie tätig sein kann. Sie verstehen darunter aber keine zweite Seelensubstanz, sondern nur eine andere Tätigkeitsweise. Diese Tätigkeitsweise ist auch darin von dem gewöhnlichen Denken unterschieden, als sie nicht im Willensbereich des Menschen gelegen ist, sondern nur von Gott ausgelöst werden kann. Diese Glocke ertönt nur, wenn Gottes Finger daran rührt.

Gilt das Gesagte vorzüglich von der mystischen Erkenntnis als Akt, als Tätigkeit, so befasst sich das Nachfolgende mit seinem Gegenstand und seinen Wirkungen. Gegenstand des mystischen Erlebens ist Gott in seinen übernatürlichen Wirkungen. Durch den Gegenstand ragt die Mystik nicht über das gewöhnliche, übernatürliche Gnadenleben des Christen hinaus, sondern es liegt auf derselben Linie mit dem gesamten Vollkommenheitsideal des Christen; denn alles ist gesagt: „Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist." (Matth. 5, 48.) Ein höheres Ziel ist gar nicht möglich. Die Mystik liegt daher, wie alles übernatürliche Tugendstreben, eingebettet zwischen die beiden Pole der erbsündigen gefallenen Natur und der Anschauung Gottes durch die erlöste und verklärte Natur. Sie stellt aber auf dieser Linie ein letztes Stadium irdischer Vollendung dar, das sozusagen das Leben der Seligen schon in etwas vorwegkostet, eben in der geistesseelischen Betätigungsweise. Dogmatisch beruht daher die gesamte Mystik auf der Lehre von der heiligmachenden Gnade, den drei göttlichen Tugenden, den Gaben des Heiligen Geistes und der Einwohnung der heiligsten Dreifaltigkeit in der Seele des Gerechten. Eigen ist dem mystisch Begnadeten nur die besondere Wirksamkeit des Heiligen Geistes, indem seine Seele nicht aktiv tätig ist, sondern sich passiv verhält. Vom Gegenstand oder von Gott her betrachtet, ist daher die Mystik von dem gewöhnlichen Gnadenleben des Christen nur gradweise unterschieden, während sich vom Menschen oder von der psychologischen Seite her ein Artunterschied ergibt.

Mehr als diese wesentlichen Merkmale der Mystik interessieren den Laien oft die Begleiterscheinungen wie Visionen, Aussprachen, Privatoffenbarungen, Stigmatisation. Falls diese Dinge auf wirklich mystischer Grundlage beruhen, kann man sie als leicht erklärliche Auswirkungen des mystischen Zustandes betrachten, obwohl sie in keiner Weise notwendig sind und daher auch ganz wegfallen können.

Nach der Betonung des religiösen Geheimnisses, dem sich die Tätigkeit des Mystikers besonders zuwendet, unterscheidet man: Trinitätsmystik, Passionsmystik, Christusmystik, Brautmystik, Sakramentsmystik. Für Bruder Klaus kommen vor allem die

Trinitätsmystik und Sakramentsmystik in Betracht, aber auch Passions- und Christusmystik sind, wenn auch in untergeordneter Weise, nachweisbar.

Die Trinitätsmystik des Seligen Bruder Klaus ist äusserlich niedergelegt in seinem bekannten Visionsbild, das in der Pfarrkirche von Sachseln aufbewahrt wird. Die Darstellung des Trinitätsgeheimnisses durch ein Doppelrad, dessen Mittelpunkt das Gotteshaupt einnimmt mit je drei ausgehenden und drei einführenden Speichen, verdankt ihren Ursprung einer Vision des Seligen, ihre nähere Ausführung und Deutung dagegen ist mehr das Werk theologischer Spekulation und geht wahrscheinlich auf Seuse zurück. Auch die bildliche Darstellung findet dort starke Anhaltspunkte. Die Grundidee bildet der Ausgang aller Dinge aus Gott und ihr „Widerfluss".

Dieses Eindringen des Eremiten in das Wesen Gottes und in die Wirksamkeit der drei göttlichen Personen ist nicht Anfang, sondern Endpunkt einer andern allgemeinern Wahrheit, nämlich der von dem Einwohnen Gottes in allen Dingen, besonders in der Seele des Gerechten. Wie Gott den unbeseelten, rein materiellen Dingen ein schwaches Bild seines Wesens mitteilt, so gibt er der geistigen Seele durch die Erhebung in den Stand der heiligmachenden Gnade nicht nur ein Abbild, sondern Anteil an seinem Wesen selber, gemäss dem Wort des hl. Petrus: „Damit ihr seiner Natur teilhaft werdet." (2 Petr. I, 4.)

Dieser Gedanke vom Einwohnen Gottes in der Seele ist in den Sprüchen Bruder Klausens ein Hauptthema. Gott als Gast der Seele bildet den Hauptinhalt seines umfangreichen dritten Lehrspruches. Er wird nicht müde, in immer neuen Bildern und Vergleichen dieses Einwohnen Gottes zu erklären. Er nennt Gott einen adeligen Gast, der in der Seele wirkt und sie ganz nach seinem Willen zieht. Ein andermal erscheint die Seele „mit der Gottheit bekleidet". Gott wird dem Menschen vertraut durch die Liebe, die ihm vom Himmel gesandt wird. Wäre alles Silber und Gold und Edelgestein an einen kostbaren Schrein geschlagen, es gäbe keinen solchen Glanz wie eine Seele, in der Gott wohnt. Wie die volle Sonne am Himmel steht, so hat deine Seele den Glanz der Gottheit empfangen. Dieses Einwohnen Gottes ist durchaus trinitär aufgefasst, wenn er sagt: Wenn sich Gott im Gemüt des Menschen gebiert, so freut sich Himmel und Erde. In allen diesen Aussprüchen haben wir nichts anderes als den Ausdruck eines stark empfundenen Erfahrungsbewusstseins der dogmatischen Wahrheit, dass Gott durch die heiligmachende Gnade in uns wohnt, dass der Heilige Geist durch die Mitteilung seiner Gaben in uns wirkt, ja, dass wir, wie der hl. Paulus sich ausdrückt, „in ihm uns bewegen, leben und sind". (Apg. 17, 28.) Was für den gewöhnlichen Christen blosse Tatsache ist ohne empfindendes Bewusstwerden, das ist für ihn innerste Ueberzeugung aus mystischer Erfahrung. Vergleicht man diese mystischen Gedanken mit heutigen Theorien über diesen Gegenstand, so wird man den grössten Anklang an die Kartäusermusik finden, die z. B. in dem Büchlein „Das Leben in Gott", verfasst von einem ungenannten Kartäuser, herausgegeben von F. Kronseder S. J., zur Darstellung kommt.

Die Lehre von dem Einwohnen Gottes durch die heiligmachende Gnade in der Seele des Gerechten führt von selbst zu einer weitern dogmatischen Akzentuierung, zur Sakramentsmystik. Durch den Genuss der heiligen Eucharistie kommt der Mensch nicht nur in die Gemeinschaft mit der rein geistigen Natur Gottes, sondern auch mit dem verklärten Leib Christi. Christus will in der heiligen Kommunion die Quelle unseres übernatürlichen Lebens sein. „Wie ich durch den Vater lebe, so wird derjenige, welcher mich isst, durch mich leben." (Joh. 6, 58.) Diese sakramentale

Vereinigung mit Christus bedeutet daher für sich schon einen Höhepunkt des göttlichen Lebens in uns und zugleich die Grundlage für die höchsten Grade der mystischen Gottvereinigung und ihre ausserordentlichen Begleiterscheinungen.

Bei Bruder Klaus finden wir als eine solche Erscheinung das Fastenwunder, d. h. jene durch zwanzig Jahre hindurch verbürgte vollständige Enthaltung von jeder irdischen Nahrung. Als Erklärung dieses Wunders machte er auf vielfaches Drängen seinem Beichtvater Oswald Isner, Pfarrer von Kerns, im Vertrauen diese Mitteilung: „Wenn ich der heiligen Messe beiwohne und der Priester das Sakrament geniesst, so empfange ich davon eine Stärkung, dass ich ohne Essen und Trinken zu sein vermag." Also schon die geistliche Kommunion gab ihm diese Kraft. Die wirkliche Kommunion war für ihn „das wahre Fleisch und Blut mit unaussprechlicher Güte", d. h. mit übernatürlichem geistlichen Genuss verbunden. So muss man aus dem Kontext diesen Ausdruck verstehen in dem Gespräch mit dem Pilger, wobei die Rede geht um das „tägliche Brot" in der Bitte des Vaterunsers.

Mit der Sakramentsmystik ist häufig die Passions- oder Leidensmystik verbunden, weil ja das Altarssakrament ein Gedächtnis und eine Erneuerung von Christi Leiden und Tod ist. In ihrem höchsten Grad kündet sich die Passionsmystik an durch die Stigmatisation. Bei Bruder Klaus finden wir zwar nichts derartiges, dafür aber war sein Herz verwundet von der Liebe des Gekreuzigten. Die Betrachtung des Leidens Christi bildete seine Lieblingsandacht. Er hatte ihre Segnungen in seiner eigenen „Nacht des Geistes", in seiner seelischen Unruhe und Bedrängnis erfahren, sie hatte ihm den Weg zur Ruhe und zum innern Frieden gewiesen. Darum wird er auch nicht müde, in seinen Lehrsprüchen sie andern zu empfehlen:

Mensch, gedenke an die Blümlein klar,
wie die blühen auf der Erde Plan,
also sollst du blühen in Gottes Marter zart.

Im Brief an die Berner mahnt er: „Ihr sollt auch das Leiden Gottes in euern Herzen tragen."

Auch in seine Visionen und Gesichte treten die Phasen des Leidens Christi ein. So wenn der Wanderer in der zweiten Vision „sein Antlitz verwandelt, einer Veronika gleich", oder wenn er in einer andern Vision den Sohn erblickt in einem weissen Kleid, „das besprengt war mit Rot, als ob einer mit einem Wedel darauf gesprengt hätte" *

Das Gesagte ist nicht mehr als ein kurzer Hinweis auf die mystische Bedeutung und Stellung des Einsiedlers im Ranft. Jedenfalls ist dies jene Seite seines Lebens, die noch am meisten ihrer wissenschaftlichen Durcharbeitung harrt, aber es ist auch jene Seite, die uns erst den Heiligen voll erschliesst und damit die ganze Grösse und Bedeutung des Mannes.

Fragt man bei dieser Gelegenheit nach der Abträglichkeit dieses Themas für die „Schweizer Schule", oder allgemein: Was hat Mystik mit Schule und Erziehung zu schaffen, so kann die Antwort heissen: Sehr wenig und sehr viel. Sehr wenig, wenn die Schule sich anheischig machen wollte, Mystik zu lehren oder Mystiker heranzubilden; sehr viel, wenn wir den Einfluss der Mystiker auf die Umwelt und die Bedeutung der Mystik für das Lehrfach der Religion in Betracht ziehen.

Für die Schule, die sich heute zu allem fähig hält, alles verstehen und alles lehren will, bedeutet echte, übernatürliche Mystik eine Schranke. Hier ist es ihre vornehmste Aufgabe, Respekt und Distanz zu halten vor dem höchsten aller Lehrer, vor Gott, der sich

* Siehe d. Verf. „Visionen des Sel. Br. Klaus", Benziger, Einsiedeln, wo auch weitere Proben der Christusmystik zu finden sind.

dieses Gebiet als eigenes vorbehält. Nicht mit Unrecht wird daher schon von den ältesten Lebensbeschreibern des sel. Bruder Klaus die göttliche Unterweisung als „Schule des Heiligen Geistes" bezeichnet, und Bruder Klaus äussert sich selber einmal über diesen Gegenstand in dem Spruch: „Keine Weisheit gebricht, wo Gott selber ist."

Wenn man die Erscheinungen echter Mystik schulmässig abhandeln will, wie jede andere Erscheinung, besonders wenn dies geschieht von Leuten, die nicht die richtige religiöse Einstellung dazu haben, so wird es gehen, wie es jüngst wieder ergangen ist, dass man Wahres vom Falschen, übernatürliche Mystik von Pseudomystik oder Mysticismus nicht unterscheidet, sondern alles an einem Wust trägt, wo es ein erstes Erfordernis wäre, zu sichten und zu scheiden. Denn wenn es auch nicht Sache der Schule ist, Mystik zu lehren, so ist es doch Sache der Schule, und zwar in erster Linie Sache der kirchlichen Lehrbehörde, die Ergebnisse der Mystik an den dogmatischen Wahrheiten zu prüfen und zu messen und alles abzulehnen, was dieser Sonde nicht standhält. Wenn dabei auch in Rechnung zu stellen ist, dass die Sprache der Wissenschaft in mancher Hinsicht nicht ausreicht, die mystische Erfahrung adaequat auszudrücken, so darf das doch kein Grund sein, dem Irrtum und dem Subjektivismus irgend einen Einbruch in das anerkannte Glaubensgebiet zu gestatten. Dieses Wächteramt der kirchlichen Lehrbehörde ist vielleicht heute, da sich neben echter auch so viele Pseudomystik geltend macht, besonders wichtig.

Eine positivere Einstellung zur Mystik gewinnt die Erziehungsschule. Zwar ist damit auch nicht gesagt, dass Mystik anerziehbar sei; aber durch Erziehung können die natürlichen Grundlagen, geistige Konzentration, Willenskraft und Enthaltsamkeit gefördert und geschaffen werden. Denn auch auf dem Gebiete der Mystik gilt, wie auf allen Gebieten des Uebernatürlichen: die Gnade zerstört nicht die Natur, sondern erhebt sie zu einer höheren Ordnung. Da das mystische Leben eine höchste geistige Konzentration bedeutet, und oft verbunden ist mit dem „Entsinken" der körperlichen Kräfte und Funktionen, so schafft die Aszese und die Befreiung von den körperlichen Bedürfnissen die natürlichen Stufen zu diesem Aufstieg. Die oberste Stufe dieser Vorbereitung kann man die „erworbene Beschauung" nennen; sie tritt noch nicht in den eigentlichen Kreis des Mystischen, bildet aber seine unmittelbare Vorstufe und jenes Ziel, das sich der menschliche Wille in diesem Gegenstand setzen kann.

Viel hat dagegen die Mystik zu sagen in der Sache der Schule, wenn wir ihre Bedeutung ins Auge fassen als Lehrerin und Führerin des Menschen zur Erkenntnis Gottes und zum ewigen Ziel. Da braucht man nur an Namen zu erinnern wie Augustin, Bernhard, Franziskus, Theresia und Johannes vom Kreuz, um zu erkennen, welch überragende Bedeutung der Mystik für die theologische Wissenschaft auf allen Stufen zukommt. Der Grund dafür liegt in einer allgemein anerkannten Wahrheit der Schul- und Erziehungswissenschaft, die sich so aussprechen lässt: Der beste Lehrer ist derjenige, der seine Sache am gründlichsten versteht und sie mit der grössten Liebe betreibt.

Das trifft auf den Mystiker zu inbezug auf das Wissen um Gott und göttliche Dinge. Er kennt sie aus Erfahrung, und dies auf einem Gebiet, wo die Erfahrung als Erkenntnisquelle eine seltene Ausnahme bedeutet. Und damit diese Erfahrung nicht ausschweift, bleibt auch für die Mystiker die geoffenbarte Wahrheit und die kirchliche Lehre als Prüfstein und Korrektiv bestehen.

Aber nicht nur ein vertieftes Wissen gewinnt der Mystiker durch seine Gotteserfahrung, sondern auch Methode. Der göttliche Lehrmeister des Mystikers macht es in seiner Schule oft wie Christus: er benutzt

das Natürliche als Symbol des Uebernatürlichen, um den Sinn zum Geist zu führen. Man erkennt diesen Lehrgang bei verschiedenen Mystikergestalten, die nicht von der Buchgelehrsamkeit herkamen, sondern als unverfälschte Naturkinder von der Gnade ergriffen wurden. Gerade die Visionen des seligen Bruder Klaus bilden hiefür ein schönes Beispiel. Die Natur und das Leben werden darin zu Trägern und Symbolen des Geistigen und Göttlichen: Der Stern, der Turm, das Pferd, die Lilie, der Brunnen, die Wolke, der Wanderer, der Berg, der Markt etc. — alles Dinge des täglichen Anschauens und Geschehens — bilden die Leitern und Stufen zur Vermittlung höherer, geistlicher Erkenntnisse.

Diese Form des Gleichnisses ist aber vom höchsten Lehrmeister Christus angewandt und damit als Vorbild aller Lehre und Unterweisung aufgestellt worden. Schon aus diesem Grunde wäre es wünschenswert, dass der Lehrer der Religion durch eine mystische Schule gegangen wäre und diese Kunst gelernt hätte; denn es gibt im geistlichen Leben Vergleiche, die oft mehr besagen und beweisen als scharfsinnige, schulmässige Schlussfolgerungen. Dazu wäre der mystisch Erfahrene auch der Mann, um die religiöse Wahrheit mit der notwendigen Wärme und Begeisterung darzubieten und mit dem Samen des göttlichen Wortes zugleich die gedeihliche Witterung in die Seele zu bringen, um sie zu einem fruchtbaren Erdreich zu gestalten.

Stans. *P. Alban Stöckli.*

Der Laienapostel

Es geschah nicht von ungefähr, dass der Schweiz. Ignatianische Männerbund den seligen Bruder Klaus neuestens zu seinem besondern Patron erkor, dass auch der Schweiz. katholische Volksverein, als die umfassende schweizerische Organisation für die Katholische Aktion, sich unter den besondern Schutz unseres Landesvaters stellte. Denn der Selige vom Ranft ist uns katholischen Schweizern ein leuchtendes Vorbild des Laienapostolates — uns Erziehern der Jugend und des Volkes im besondern.

Zwar war zu seiner Zeit das Losungswort „Katholische Aktion" noch nicht geprägt. Aber was der Ruf unseres Heiligen Vaters mit der Katholischen Aktion meint und will: „die Teilnahme der Laien am hierarchischen Apostolat der Kirche", das verwirklichte Niklaus von Flüe in seinem Obwaldner Volke und weit über die heimatlichen Marken hinaus. Auch in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts türmte der „Widersacher von Anbeginn" der Heilsbotschaft Christi, ihrer Verwirklichung im Einzel- und Gesellschaftsleben, ihrer Ausstrahlung in alle Gebiete des menschlichen Seins und Wirkens Hindernis über Hindernis entgegen. Er verfügte zwar nicht über die modernen Waffen der offenen und getarnten Gottlosenpropaganda, der kirchen- und gottfeindlichen Organisationen, der Presse, des Kinos und des Radios; aber die Mittel des ungezügelten fleischlichen Triebes, des Hochmutes, der Besitzgier, der Ungerechtigkeit, des Neides und des Hasses standen ihm damals wie heute zur Verfügung. Die Lockung des fremden Goldes, die Verrohung einer kriegerischen Zeit, die derbe Sinnlichkeit in manchen Volksgebräuchen, der Hader um Beute und Einfluss, Bestechlichkeit in den Rats- und Gerichtssälen und mancherlei Mißstände im Klerus waren fruchtbarer Wurzelboden für die teuflische Saat. Inmitten solcher Zeitschäden hat Bruder Klaus ein wahres Apostolat der Verinnerlichung, der Selbstlosigkeit, des konsequenten Lebens aus dem Glauben ausgeübt.

Die Aufsätze dieses Bruder Klausen-Heftes über den Mystiker, den Aszeten, den Erzieher, den Eidgenossen, den Mann des Friedens zeigen, aus welchen Voraussetzungen